

über die Geschichte der Alchemie und ihre Bedeutung. Daran anschließend behandelt er in zwölf Kapiteln die einzelnen alchemistischen Begriffe und Prozesse von der *Prima materia* über die verschiedenen *Coniunctiones* bis zu Tod und Wiedergeburt. Dabei geht es ihm vor allem um die religiöse, naturphilosophische und auch tiefenpsychologische Erklärung dieser Symbolwelt. Im Anhang gibt der Vf. eine Bibliographie und die Quellennachweise zu den Abbildungen, die – im Gegensatz zum Untertitel des Buches – zum größten Teil leider nicht aus dem MA, sondern aus dem 16. und 17. Jh. stammen. Daran mag freilich auch der Umstand schuld sein, daß neuere Editionen von ma. alchemistischen Texten anscheinend nicht existieren. Das hier vorgelegte umfangreiche Bildmaterial wird aber zweifellos auch dem Erforscher von ma. Hss. bei der Deutung alchemistischer Darstellungen hilfreich sein. H.M.S.

---

Paul S p e c k, Die kaiserliche Universität von Konstantinopel. Präzisierungen zur Frage des höheren Schulwesens in Byzanz im 9. und 10. Jahrhundert (Byzantinisches Archiv 14) München 1974, C. H. Beck-Verlag, XII u. 120 S., DM 29. – Die vorliegende Studie überprüft die Thesen der lange Zeit als gesichertes Ergebnis betrachteten Untersuchung von Fr. Fuchs, Die höheren Schulen von Konstantinopel (1926) für das 9. und 10. Jh. und setzt sich zugleich mit dem in jüngerer Zeit entstandenen Buche von P. Lemerle, *Le premier humanisme byzantin* (1971) kritisch auseinander. Das überzeugend dokumentierte, aus einer subtilen neuerlichen Überprüfung aller geschichtlichen Nachrichten gewonnene Resultat mag jene überraschen, welche geglaubt haben, ein staatlich monopolisiertes höheres und universitäres Bildungswesen in Byzanz vorzufinden: nichts bleibt von der „staatlichen Universität“ des Cäsars Bardas, nichts von einer fest institutionalisierten großen kirchlichen Schule im Konstantinopel dieser Jahrhunderte. Der Unterricht dieser Epoche vollzog sich gemeinhin auf privater Ebene oder in zünftischem Lehrbetrieb. Nebenbei unterbreitet der Autor in einem Exkurs neue Quellen zur Geschichte des Oktagonons, jener Baulichkeit, welche im ma. Byzanz angeblich als schulisches Etablissement diente. Insgesamt betrachtet scheint nunmehr nach einer gründlichen Entrümpelung von haltlosen Hypothesen für den umschriebenen Fragenkreis ein gesichertes Fundament gewonnen zu sein, auf welchem eine künftige Erforschung byzantinischer Bildungsgeschichte gewinnbringend aufbauen kann.

Peter Wirth

Joachim E h l e r s, Verfassungs- und sozialgeschichtliche Studien zum Bildungsgang Erzbischof Adalberts II. von Mainz, Rheinische Vierteljahrsblätter 42 (1978) S. 161–184, sucht am Beispiel Adalberts II. (1138–1141) die Frage zu klären, inwieweit „soziale Dynamik“ als Motiv für wissenschaftliche Bildung im 12. Jh. angesehen werden konnte. Adalbert II. ist sicherlich ein atypisches Beispiel, stammte er doch aus hochadeligem Hause und war von seinem Onkel und Vorgänger schon für die Übernahme eines hohen geistlichen Amtes bestimmt worden. Der Vf. kommt zu dem Ergebnis, daß Adalberts II. Studien, die er in Hildesheim, Reims, Paris und Montpellier absolvierte, nicht Voraussetzung für die Erlangung des Erzbischofamt gewesen waren, „das ihm auch ohne auswärtige Studien erreichbar gewesen wäre“ (S. 182), sondern ihn auf die Amtsführung vorbereiten sollten.

Werner Bergmann

Studium und Stipendium. Untersuchungen zur Geschichte des hessischen Stipendiatenwesens, hg. von Walter H e i n e m e y e r (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 37) Marburg 1977, N. G. Elwert